

Herforder Zeitung

Druk und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Weyhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 38

Herford, Mittwoch, den 14. Februar

1917

Missglückte Durchbruchversuche an der mazedonischen Front.

II. Budapest, 14. Febr. „Az Est“ meldet aus Sofia: An zahlreichen Stellen der mazedonischen Front unternehmen der Feind gestern unter Entfaltung größter Kraftanstrengung wiederholte Durchbruchversuche. Wenn es ihm an irgendeiner Stelle gelang, geringfügige Eroberungen zu erzielen, so mußte der Feind den erzielten Vorteil bald wieder aufgeben. Am heftigsten tobte der Kampf gestern im Zentrum der Front bei Doiran. Südlich dieser Stadt begannen die Engländer frühmorgens eine Kanonade, die bis zum Abend unter steter Steigerung andauerte. Feindliche Infanterie ging dann zum Sturm über, wurde jedoch im Nahkampf zurückgeschlagen. Die Engländer erlitten bedeutende Verluste; ihre Anstrengungen waren von vollem Mißerfolg begleitet.

Vom rumänischen Parlament.

II. Stockholm, 14. Febr. „Aftonbladet“ berichtet aus Jassy: Die in Rumänien verbliebenen Senatoren und Abgeordneten versammelten in anbrechender der großen Verhängung der Lebensmittelpolitik und der bei der Flüchtlingsernährung gemachten üblen Erfahrungen eine Versammlung hinter verschlossenen Türen. Die Abgeordneten forderten die Einführung des Kartensystems für alle Verbrauchsgegenstände, die Aufhebung des Arbeitsverbotes für bemittele Kreise sowie die Einführung einer parlamentarischen Kommission als Beirat der Ministerien des Krieges, der Arbeit und des Innern. Viele rumänische Behörden widersetzten sich einstweilen der Ueberführung nach Ausland, doch trafen in den letzten Tagen in Odessa über hundert Abgeordnete mit ihren Familien ein, die wegen der jetzigen schlechten Unterhaltsverhältnisse nach Egeron weiterbefördert wurden. Nach Petersburger Zeitungen lehnen in Jsmail an der kessabarischen Grenze allmählich wieder normale Verhältnisse ein. Die Flucht der Bevölkerung hat in den letzten Tagen nachgelassen.

Die russischen Truppen aus Ostibirien zurückgezogen.

II. Bern, 14. Febr. Dem „Temps“ zufolge wird aus Yokohama gemeldet, daß die russischen Truppen in Ostibirien, die dort seit mehreren Jahren japanischen Kontingenten in der Zentral- und West-Mandschurei gegenüberstanden, zurückgenommen worden seien und jetzt in Europa verwendet werden könnten.

Die Rahmlegung der neutralen Schifffahrt.

II. Köln, 14. Febr. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: „Nun ist der Unterseebootkrieg infolgedessen endgültig im Gange, als nun auch die Schonungsfrist für die Neutralen abgelaufen ist. Aus den bisherigen Ereignissen — es sei nur an die Verletzung des norwegischen Dampfers „Grita“ unmittelbar an der Grenze des Sperrgebietes erinnert — muß sich den Neutralen die Erkenntnis aufdrängen, daß Deutschland den Plan mit unweigerlicher Entschlossenheit ausführt. Die letzten neutralen Schiffe, die von dem deutschen Entschluß keine Erkenntnis hatten, sind nunmehr eingelaufen. Auf See befinden sich nur noch Schiffe, die entschlossen sind, die deutsche Bekanntmachung nicht zu beachten. Darum darf man sich im deutschen Volk nicht wundern, daß von nun an die Verletzung neutraler Schiffe abnimmt. Dies würde eben bedeuten, daß entsprechend weniger Fahrzeuge vorhanden sind und der Unterseebootkrieg die gewünschte Wirkung hat. Das Wesentliche ist, daß die Fahrten abnehmen, ob das nun unmittelbar durch Verletzung der Schiffe erreicht wird, oder unmittelbar dadurch, daß die Schiffe dem Sperrgebiete fernbleiben, ist für unsere Kriegszwecke gleich. Die Verletzungen haben nur nach dem Kriege Bedeutung, worüber sich namentlich auch die Schiffsahrtsgesellschaften klar sein dürfen. Für eine zu erwartende Verminderung der neutralen Fahrten sprechen die zahlreichen Nachrichten, wonach Schiffe aufgelegt sind oder die Seeleute sich weigern, zu fahren. Ob die

feindlichen Schiffe jetzt weiterhin im Kriegsfalle zwischen dem Druck der Not und der U-Bootgefahr handeln, werden wir ruhig abwarten. So viel ist sicher: Die mittelbare und unmittelbare Wirkung des Unterseebootkrieges kann uns jetzt schon mit Zuversicht erfüllen.“

Der U-Bootkrieg.

II. Kopenhagen, 14. Febr. Pariser Telegrammen zufolge, wurden in den ersten zehn Tagen der Sperre soweit bisher bekannt, 90 Schiffe aus den Entente-Ländern und 32 neutrale Schiffe versenkt. In den letzten 24 Stunden außerdem noch 11 250 Tonnen. Aus Marseille wird gemeldet, daß im Mittelmeer der Verkehr trotz der Sperre ungehindert fortgesetzt wird.

II. London, 14. Febr. Der Passagierdampfer der Withe-Staer-Linie „Africa“ ist versenkt worden, 17 Mann der Besatzung werden vermisst. Nach einer Neutermeldung wurden 5 Personen gerettet.

II. Berlin, 14. Febr. Die „Africa“ war ein 1899 erbauter Dreideckerschraubendampfer von 11 900 Raumtonneninhalt und 550 Fuß Länge. Hiermit hat die Withe-Staer-Linie seit dem November d. J. über 100 000 Tonnen durch Minen und Unterseeboote eingebüßt.

Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die Withe-Staer-Linie gebunden, dieser alle ihre Schiffe bei Kriegsbeginn zur Verfügung zu stellen. Wenn die „Africa“ als Passagierdampfer bezeichnet und ihre Versenkung nicht von der Admiralität gemeldet wird, so ist daraus zu entnehmen, daß die „Africa“ mindestens auf ihrer letzten Fahrt nicht in Regierungsdiensten fuhr, es sei denn, daß eine beabsichtigte Zerstörung vorliegt.

Berlin, 13. Febr. Am 8. Februar wurde bekanntgegeben, daß ein rätselhaftes U-Boot im Atlantischen Ozean 10 Schiffe und 19 000 Tonnen Gesamtumfanggehalt versenkt habe. Unter diesen befanden sich zwei Schiffe von 4900 Bruttoregistertonnen mit Getreide und Lebensmitteln, eines von 2300 Bruttoregistertonnen mit Salspeter nach England, zwei Schiffe von 5000 Bruttoregistertonnen mit Kohlen nach Gibraltar bzw. für die italienischen Staatseisenbahnen, und ein Schiff von 2100 Bruttoregistertonnen mit Öl nach Queenstown. Von dem U-Boot wurde ein englischer Preisoffizier von einem holländischen Dampfer heruntergeholt.

Nach neu eingegangener U-Bootmeldung wurden ferner versenkt: 6 Dampfer und ein Segelschiff von insgesamt 25 000 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 13. Febr. Nach Meldungen aus London übertrifft das bisherige Ergebnis der ungenannten Seetrüfführung die Verätzungen. Nach Lloyd's sind seit dem 1. Februar 39 englische Fracht- oder Passagierschiffe mit 137 414 Bruttoregistertonnen verloren gegangen. Bekanntgegeben wurden nur die bisher einwandfrei feststehenden Verluste; die Einbuße der englischen Handelsflotte ist daher voraussichtlich noch erheblich größer, da viele Dampfer überfällig sind.

Haag, 13. Febr. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Bayreuth“, 3009 Tonnen, gilt als verloren. Versenkt wurden die britischen Segelschiffe „Brodesby“, 820 Tonnen, „Columbia“, 365 Tonnen, und „Baltic“, ohne Tonnenangabe.

Bern, 13. Febr. Yhoner Blätter zufolge mußte infolge Weizenmangels in den Departements Haute-Garonne und Lot eine Requisition von Getreide- und Mehlvorräten, auch in den privaten Haushaltungen angeordnet werden.

Paris, 13. Febr. Die letzten Ergebnisse des verschärften U-Bootkrieges rufen in Paris Beunruhigung hervor. Paris, Madrid und Information fordern dringend, daß alle nötigen Maßnahmen getroffen werden. La France fragt: Wo stehen wir? Man muß wünschen, daß die Regierung schnellstens Erklärungen im Parlament abgibt, damit den Getreichen ein Ende bereitet wird, die die Öffentlichkeit nervös machen. Das Blatt fragt weiter: Welche Bedeutung hat der neue U-Bootkrieg? Sind unsere Verteilungsmittel wirklich? Werden die Neutralen die Schifffahrt fortsetzen? Wohin gehen die Waren, die nicht zu uns gelangen? In welchem Maße wird die wirtschaftliche Notlage unserer Feinde erleichtert? Das Blatt fügt hinzu, dies sind lauter Fragen, auf die wir genaue Antworten haben müssen.

Nach Holland unterwegs.

II. Rotterdam, 14. Febr. Der holländische Getreidedampfer „Westerdijk“, der seit dem 15. Dezember in England zurückgehalten war, ist vorgestern aus

Stonneway unter dem Beistand von zwei holländischen Schleppern abgehafen. Die Reise dürfte fünf Tage dauern.

Amsterdam, 13. Febr. Heute kam der Frachtdampfer „Arakatau“ aus Dabang auf der neuen von Deutschland angelegenen Route über Bergen an.

Bericht des Hauptquartiers.

III. Großes Hauptquartier, 13. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gesichtstätigkeit an fast der ganzen Front ein.

Im Sommer-Gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Bas-Val und Peronne, an. Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Dryghath-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und zogen mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlich von Luck blieben Erkundungsvorstöße und Minenprellungen der Russen ohne Erfolg.

Bei Jyghyn am oberen Sereth wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Bataillone abgelehnt.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich der Valeputnastraße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute drei Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht. Zwischen Uz- und Putna-Zal vielfach lebhafter Artillerie- und Vorfeldgefechte.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen griffen nach wirkungsvoller Feuerbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich von Paralovo an und stürmten sie und einige hinter der Front befindliche Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

III. Berlin, 13. Febr., abends. (Amtlich.) Vormittags scheiterte ein englischer Angriff südlich von Serre. Im Westen und Osten sonst keine größeren Kampfhandlungen.

Im Cerna-Bogen wurden Gegenangriffe in der von uns genommenen Stellung abgewiesen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 13. Febr. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Valeputnastraße erstürmten unsere Truppen einen stark befestigten russischen Stützpunkt. Hierbei wurden drei Offiziere und 168 Mann als Gefangene eingebracht und drei Maschinengewehre erbeutet. Bei Jyghyn am oberen Sereth sprengte der Feind einen Minenfang und versuchte hierauf in zweimaligem Angriff vergeblich, in unsere Stellungen einzudringen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Wippachtale hielt der lebhafteste Gefechtskampf auch gestern an. Die Italiener versenkten zahlreiche Gasgranaten. Feindliche Angriffe aus dem Raum von St. Peter wurden abgewiesen. Die Anzahl der südlich der Goasta-Schlucht eingebrachten Gefangenen hat sich auf drei Offiziere und 88 Mann erhöht. Am Tonale-Paß überjagten unsere Truppen einen feindlichen Stützpunkt und nahmen 23 Italiener gefangen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Goerfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am Nachmittag des 11. Februar unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkundungsflug nach Balona, Santi Quaranta und Korfu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. Februar militärische Objekte und Torpedoboots-zeuge in Brindisi angegriffen und Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Deutschland und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, der alte;
Nicht keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte.
Dich quält nicht im Innern
Zu lebendiger Zeit
Umstürzt Trümmern
Und vergesslicher Streit.

Die Stunde der Weltgeschichte, in welcher wir stehen, gemahnt an diese Worte Goethes. Wenn wir auch keineswegs den uns aufgewungenen Weltkrieg, den wir bis zu seinem Ende durchziehen müssen, als einen vergeblichen oder unnützen Streit empfinden, sondern als eine Lebensnotwendigkeit für das Deutsche Reich, so bleibt doch für die Vereinigten Staaten von Amerika die Wahrheit bestehen, daß es glücklich sein müßte, den Schrecknissen aus dieses Krieges entgehen zu können.

In der Tat, es zeigen einige mächtige Erwägungen, daß die Ver. Staaten heute weniger Grund als je haben, in die kriegerischen Verwicklungen des Kontinents einzugreifen. Die Hilfe, welche die Ver. Staaten unseren Feinden zuteil werden lassen könnten, würde nur überaus gering und im Hinblick auf die für die Ver. Staaten möglichen Folgen recht bedenklich sein. Man könnte daran denken, daß die Ver. Staaten in der Lage sein würden, die Alliierten durch Entsendung von Truppenmassen zu unterstützen. Demgegenüber ist zu sagen, daß gerade das wirtschaftliche Wohl und Wehe der Ver. Staaten an dem Menschenreichtum hängt, und daß die Ver. Staaten in diesem wichtigsten Teile ihrer produktiven Kraft schon dadurch während des Krieges stark getroffen worden sind, daß sie große Mengen von englischen, russischen, italienischen usw. Wehrschiffen haben abgeben müssen, während die für die Ver. Staaten unentbehrliche jährliche Einwanderung im Kriege stark zurückgegangen ist. Dazu kommt, daß ein Meer von den Ver. Staaten aus unterhalten, ausgerüstet und versorgt werden müßte. Nach allem an Kriege gemachten Erfahrungen würde eine derartige übertriebene Expedition der Ver. Staaten unangenehm viel Nachdruck beanspruchen, so daß die Schwervierigkeiten auf diesem Gebiete sich für alle unsere Gegner durch diesen Mehrbedarf an Nachdruck noch erhöhen würden.

Auch bezüglich einer Unterstützung der Alliierten durch stärkeren Versand von Lebensmitteln und Rohstoffen liegen die Verhältnisse in den Ver. Staaten im Augenblicke keineswegs günstig. Die schlechte Ernte, welche eine immer lebhaftere Agitation zur Beschränkung der Ausfuhr von Weizen hervorgerufen hat, steht einer stärkeren Lebensmittelversorgung der Entente durch die Ver. Staaten entgegen. Was die Kohlenausfuhr der Ver. Staaten angeht, so ist diese während des Krieges nicht unbedeutend gesunken. Die Ver. Staaten haben vielfach den Ausfall oder Rückgang der englischen Kohlenausfuhr erleben müssen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Ver. Staaten im Falle einer kriegerischen Verwicklung ihre Kohlenversorgung stärker steigern könnten als bisher.

Alle diese Momente zeigen, wie wenig die Hilfe der Ver. Staaten für die Alliierten bedeuten würde, selbst wenn man ganz davon absieht, daß eine kriegerische Verwicklung zwischen Deutschland und den Ver. Staaten für den amerikanischen Nachdruck Gefahren mit sich bringen würde, welche ohne diese Verwicklung außer Acht gelassen werden könnten. Setzt man diese erhöhten Gefahren für den amerikanischen Nachdruck in eine eventuelle Kriegsbilanz für die Ver. Staaten ein, so ergibt sich, daß den oben geschilderten, sehr spärlichen Steigerungsmöglichkeiten der Lebensmittel- und Roh-

Gibt Steckrüben! Trocknet Steckrüben!

Spart Kartoffeln zur Saat und für die knappen Monate vor der neuen Ernte!

Kraussahrt eine wesentlich höhere Gefährdung der Transporte selbst gegenüberstehen würde. Gegenüber dieser Tatsache würde auch eine stärkere finanzielle Unterstützung der Ver. Staaten an die Alliierten an Bedeutung verlieren; denn nicht auf das Geld, sondern auf die Vorräte und die Menge kommt es im Augenblick unseren Feinden an.

Wenn man nun die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung zwischen den Ver. Staaten und Deutschland häufig im Hinblick auf unsere wirtschaftliche und handelspolitische Zukunft besonders schwarz gemalt hat, so gilt es, gerade in diesem Augenblick, sich stärker an die nackten statistischen Tatsachen zu halten als an irgendwelche allgemeine und zumeist übertriebene Vorstellungen von der Bedeutung des nordamerikanischen Wirtschaftskörpers für unsere Volkswirtschaft. Im Jahre 1913 importierten wir aus den Ver. Staaten für 1711 Millionen Mark, d. h. 15,9 Prozent vom Werte unserer Einfuhr, auf die Ver. Staaten, welche bezüglich der Wareneinfuhr an erster Stelle im Deutschen Reiche standen. Demgegenüber repräsentierte unsere Ausfuhr nach den Ver. Staaten 713 Millionen Mark, d. h. nur 7,1 Prozent des Wertes unserer Gesamtausfuhr. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß wir als Käufer amerikanischer Waren für die Ver. Staaten eine viel größere Bedeutung hatten als diese als Käufer für unsere Waren. In der Tat standen wir in der Liste derjenigen Länder, nach welchen die Ver. Staaten Waren ausfuhrten, im Jahre 1913-14 mit 344,7 Millionen Dollar an zweiter Stelle aller europäischen Länder. Unsere Einfuhr repräsentierte allein den etwa vierten Teil der Gesamtausfuhr der Ver. Staaten nach Europa.

Nun wird man freilich sagen müssen, daß die Bedeutung, welche die Handelsbeziehungen zweier Länder miteinander haben, von der Art der Waren abhängig ist, welche die betreffenden Länder einführen resp. ausführen. In diesem Sinne könnte es sein, daß gerade die starke Einfuhr aus den Ver. Staaten ein Zeichen dafür wäre, daß wir die Ver. Staaten wirtschaftlich benötigen. Deshalb gilt es, die Hauptwarenposten der Ein- und Ausfuhr einzeln durchzugehen. Allein für 461 Millionen Mark führten wir Baumwolle aus den Ver. Staaten ein, für 294 Millionen Mark Kupfer, für 164 Millionen Mark Weizen, für 112 Millionen Mark Schweinefleisch, für 66 Millionen Mark Felle und für 53 Millionen Mark Erdöl. Dies wären die Hauptposten unserer Einfuhr. Es dürfte nun in einem Handelskriege nach dem Kriege für Amerika schwer sein, etwa einen differentiellen, speziell gegen Deutschland gerichteten Ausfuhrzoll auf Baumwolle oder Kupfer zu legen, denn solche differentiellen Ausfuhrzölle lassen sich technisch nicht durchführen. Die Ver. Staaten könnten im Frieden keine Kontrollorganisation schaffen, welche, wie im Kriege etwa der R. E. I. (Ritterlandische Heeres-Inspektion), dafür garantieren würde, daß etwa nach Schweden, Norwegen oder Holland ausgeführte Baumwolle von dort nicht wieder nach Deutschland weiterverfrachtet würde. Solche differentiellen Ausfuhrzölle können vielmehr nur dann in der Handelspolitik Anwendung finden, wenn sich aus der Transportrichtung der betreffenden Ware ohne weiteres ergibt, daß sie nur in ein bestimmtes Land auf einem bestimmten Wege gelangen kann. Amerika würde also mit einem Ausfuhrzoll auf Baumwolle oder Kupfer die ganze Welt gleichmäßig treffen und damit seine eigenen Exporteure zugunsten anderweitiger Konkurrenz schädigen. Was die amerikanische Weizen-, Schweinefleisch- und Erdöleinfuhr angeht, so könnten wir uns von derselben nach dem Kriege durch Verbrauchsregelung und anderweitigen Bezug relativ unabhängig machen, ebenso würden wir auf die Einfuhr von Fellen verzichten können. Betrachtet man demgegenüber das, was wir nach den Ver. Staaten ausführen, so handelt es sich in erster Linie um Chloralkalien, Braunkohle, Teerfarbstoffe und eine große Reihe anderer chemisch-technischer und pharmazeutischer Produkte. Sollte sich Amerika von diesen unabhängig zu machen suchen, so kann es dies nicht beim Kali. Ein Ausfuhrzoll auf Kali, für welches es keine anderweitige

Konkurrenz gibt, würde die amerikanische Landwirtschaft empfindlich schädigen. Eine große Reihe anderer Produkte, welche Amerika von uns bezieht, wie Kinderspielzeug, Glacehandschuhe, baumwollene Spitzenstoffe und Spitzen, Stahlwaren und Maschinen, Strümpfe, Porzellan, elektrische Vorrichtungen usw., besteht aus Waren, welche die Ver. Staaten angesichts der hohen Löhne nicht so billig erzeugen können wie wir, deren Ausschluß vom amerikanischen Markte also nur auf Grund einer starken Belastung der amerikanischen Konsumenten vor sich gehen könnte. Demgegenüber könnten wir wiederum sehr wohl ohne die amerikanischen Maschinen, Metallbearbeitungsmaschinen, Rechen- und Schreibmaschinen usw. auskommen, da wir in diesen Industriezweigen unsere Erzeugung ohne erhebliche Verteuerung ausdehnen können.

So haben wir also auch für die Zukunft von einer unfreundlichen Gestaltung unserer Beziehungen zu den Ver. Staaten weniger zu befürchten als diese, wenn sie einen ihrer wichtigsten und kaufkräftigsten Kunden verlieren würden.

Niemand wird sich der schweren Sorge verschließen können, welche ein von uns sicher nicht gewünschter Bruch mit den Ver. Staaten mit sich bringen würde. Aber diese Sorge wird völlig in den Schatten gestellt durch das uns jetzt viel näher, ja einzig am Herzen liegende Ziel: den Krieg zu gewinnen. Nur die Erreichung dieses Zieles kann uns überhaupt die Grundlage erhalten, auf welcher das Deutsche Reich wirtschaftlich existenzfähig bleibt. Selbst die besten Beziehungen zu den Ver. Staaten würden uns nichts nützen, wenn uns diese Grundlage verloren ginge. Das Mittel aber, die Erreichung jenes Zieles zu sichern, hatten wir mit unserer U-Boot-Waffe fest in der Hand.

Kaiser Karl preussischer Generalfeldmarschall.

Wb. Berlin, 13. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser von Österreich und apostolischer König von Ungarn hat gestern die ihm von dem Deutschen Kaiser angetragene Würde eines preussischen Generalfeldmarschalls angenommen.

Wb. Wien, 13. Febr. Der deutsche Kaiser verließ dem ersten Oberhofmeister a. D. Fürsten von Montenuovo das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Um 11½ Uhr empfing Kaiser Wilhelm den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza in besonderer Audienz. Um 12½ Uhr fand bei der Kaiserin Zita im Gisela-Appartement der Hofburg ein Frühstück statt, zu dem Kaiser Karl und sein kaiserlicher Gast, Kaiser Wilhelm, erschienen waren. Gleichzeitig fand ein Marschallfrühstück statt, an dem die in der Hofburg wohnenden Gefolge der Allerhöchsten Herrschaften teilnahmen.

Wb. Wien, 13. Febr. Die Mäler melden: Der deutsche Botschafter erschien am 12. Februar beim Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinich und überreichte ihm im Namen des Deutschen Kaisers das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Wiener Trinkprüche.

Wb. Wien, 13. Febr. Anlässlich der gestrigen Tafel hat Kaiser Karl folgenden Trinkpruch gehalten:

„Eure Majestät! Es gereicht mir zur wahren Freude, Eure Majestät hier herzlich willkommen heißen zu können.“

Schon während der Regierungszeit weiland Seiner Majestät meines in Gott ruhenden Großvaters hat das enge politische und militärische Bündnis, welches unsere Staaten aneinander schließt, und das in dem gegenwärtigen Kriege seine blutige Weihe erhalten hat, auch in der war-

men Freundschaft zwischen den beiden Dynastien seinen erhebenden Ausdruck gefunden. Es liegt mir am Herzen, dieses teure Vermächtnis meines vereinigten Vorfahren zu erhalten und sorgsam zu hegen, und es beglückt mich, auf die gleichen Gefühle Seiner Majestät rechnen zu dürfen.

In Leid und Freud, in Krieg und Frieden vertrauensvoll geeint, wird es uns mit dem gnädigen Beistand des Allmächtigen gelingen, unsere Staaten einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Indem ich mir gestatte, Eurer Majestät meinen wärmsten Dank für den mir abgestatteten Besuch auszusprechen, erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, mein treuer Freund und Verbündeter lebe hoch!

Kaiser Wilhelm antwortete hierauf wie folgt: „Eure Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät bitte ich, für die herrlichen Worte der Bewillkommung und die gütige Aufnahme, welche ich hier gefunden, meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.“

Es war mir ein Herzensbedürfnis, die Besuche, welche Eure Majestät mir in meinem Hauptquartier abstatteten die Güte hatten, möglichst bald zu erwidern und bei dieser Gelegenheit Eure Majestät meiner Treue und unwandelbaren Freundschaft erneut zu versichern. In dieser Freundschaft, mit welcher mich Eure Majestät in Gott ruhender erlauchter Großvater viele Jahre hindurch beglückt hat und welche mich nunmehr auch mit Eurer Majestät verbindet, erblicke auch ich den klaren Ausdruck des engen und in dem gemeinsamen Kampfe noch fester gekitteten Bündnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland. Daß es Eurer Majestät am Herzen liegt, im Sinne Seiner hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph unser Bündnis auch fernerhin sorgsam zu pflegen, erfüllt mich mit lebhafter Genugtuung, und ich brauche nicht zu versichern, daß Eure Majestät bei Lösung dieser Aufgabe auf meine treue Mitarbeit stets rechnen können.

Gott gebe, daß unsern durch feste und vertrauensvolle Bande geeinten Ländern nach dieser ersten und großen Zeit bald wieder die Segnungen eines gesicherten Friedens zuteil werden, und dann sie einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas und rufe: Seine Majestät die Kaiserin und Königin hurra!

Der deutsche Botschafter Fürst Wedel stattete gestern in Wien dem ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza einen Besuch ab. Die beiden Staatsmänner hatten eine längere Besprechung.

Amerikanische Wetten.

Saag, 13. Febr. Von New York wird aus englischen Blättern bekannt:

Die Abfahrt der beiden amerikanischen Dampfer „Orleans“ und „Rockefeller“ hat den Vertreter der Amerikaner in höchsten Maße angefeuert. Verschiedene Dampfer wetten, und zwar durch die Sperre zu kommen. Die Wetten konzentrieren sich hauptsächlich auf die beiden genannten Dampfer, als handle es sich darum, wie in Friedenszeiten, das blaue Band des Ozeans zu erobern.

Basel, 13. Febr. Die schweizerischen Blätter melden aus New York, daß man mit der Herstellung von Drahtnetzen in Länge von zwei Seemeilen begonnen hat, die allabendlich gelegt werden sollen, um den Hafen von New York vor Angriffen der U-Boote zu sichern.

Herford und Minden-Ravensberg.

14. Februar.

Kriegswirtschaftsstelle für den Landkreis Herford.

Zu Mitgliedern der Kriegswirtschaftsstelle des Landkreises Herford sind, wie wir hören, auf Vorschlag des Kreisausschusses von dem Herrn Oberpräsidenten folgende Herren ernannt worden: Rittergutsbesitzer von Baum-Mühlburg auf Mühlburg b. Spenge, zugleich stellvertretender Vorsitzender, Ehrenamtmann und Dekonomierat Meier in Rodinghausen, Professor Dr. Neumann in Herford, Landwirt Hoberg in Baldorf, Landwirt Tiemeyer in Südlengern, Landwirt Vorwerk in Westertanger, Landwirt Kemmer in Herber, Rittergutsbesitzer Reese auf Böfel b. Bünde und Landwirt Plogkert in Fallendief. Den Vorsitz führt Landrat v. Borries.

Die erste Sitzung der Kriegswirtschaftsstelle hat schon am 10. d. Mts. stattgefunden. In ihr sind die Haupttrichtlinien für die zur Förderung der landwirtschaftlichen Produktion im Kreise vorzunehmenden Maßnahmen festgelegt worden. Es werden nun in den einzelnen Kreisen unter dem Vorsitz des Landrats besondere Versammlungen der Vorsteher und der landwirtschaftlichen Kommissionen stattfinden, die für die einzelnen Gemeinden schon gebildet sind und die verantwortliche örtliche Arbeit ausführen, insbesondere auch die Beratung der Kriegerfrauen in landwirtschaftlichen Dingen, wahrzunehmen haben.

Die Aufrechterhaltung der Erzeugung gehört zu den wichtigsten Aufgaben hinter der Front. Es gilt, alle Kräfte zusammenzufassen und an die richtige Stelle zu bringen, damit es trotz der Einziehung so vieler Betriebsleiter und landwirtschaftlichen Arbeitskräfte gelingt, das Land restlos zu bestellen und ihm die besten Erträge abzugewinnen. Daß der Kreis Herford dabei nicht versagen wird, ist eine Gewissheit, der wir hier wiederholt Ausdruck gegeben haben.

Das Ergebnis der vom Generalkommando angeordneten Bestandserhebung für landwirtschaftliche Maschinen muß bis zum 15. d. Mts. der Landwirtschaftlichen Maschinen-Verorgungsstelle beim Waffenamt, Berlin W. 15, Kurfürstenstraße 193-194 angemeldet werden. Die entsprechende Bekanntmachung ist von der Herforder Zeitung für Stadt und Land am Montag veröffentlicht worden.

Ausfallende Züge. Auf den Strecken Köln-Hannover, Berlin-Altona-Samburg-Hannover-Frankfurt a. M., Bremen-Braunschweig-Hannover-Magdeburg, Hannover-Hildesheim-Halberstadt-Leipzig und Helzen-Stendal-Magdeburg-Halle fallen vom 14. Februar an eine Anzahl Schnell- und Güzüge aus. Man vergleiche die amtliche Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Keine Begnadigung bei Bestrafungen wegen Wuchers. An die Justizbehörden der Bundesstaaten gelangen, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, zahlreiche Gesuche von Personen, die wegen Wuchers rechtskräftig verurteilt worden sind, um Erwirkung des Straferlasses oder der Umwandlung von Freiheitsstrafen in Geldstrafen im Wege eines

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

111) (Nachdruck verboten.)

Sie eilte ins Haus, hinauf in ihr Zimmer. Hier stand Laise bereits mit Reisemantel und selber zur Abreise angezogen — die gute Lindenbach hatte auch an diesen möglichen Wunsch ihrer Herrin gedacht. Aber Flore wollte das Mädchen nicht. In fliegender Hast steckte sie das nötige Reisegeld zu sich, schrieb einige Worte an ihren Gatten, und legte den Zettel so, daß er ihn finden mußte, legte den Mantel um und erschien wieder an der Treppe, als der große Zeiger zehn Minuten nach zwölf wies. Johann meldete, er habe den Grafen vergeblich im Garten gesucht, er müsse weiter gegangen sein. Dabei schloß er den Wagenschlag, schwang sich auf den Boß und die feurigen Pferde griffen aus in fliegendem Trabe.

Gottlob, der Zug war noch nicht in Sicht, sie hatte Zeit, sich ein Billet zu lösen und die, ihre Abreise meldende Devisse aufzugeben. Premkau hatte noch keine Eisenbahn, der Vater mußte zu ihrer Abholung den Wagen in die Kreisstadt schicken.

Der Zug kam und sie fand ein leeres Coupé, in welchem sie mit ihren angstvollen Gedanken allein blieb. Diese Gedanken glitten jetzt, wo ihnen die Notwendigkeit genommen war, sich an die eiligen Reisevorbereitungen zu binden, haltlos durcheinander — die bange Angst vor dem bevorstehenden Wechselte mit der Sorge, zu spät zu kommen, die Befriedigung darüber, den Zug noch erreicht zu haben, stritt mit dem fast körperlichen Schmerz darüber, ihren Mann nicht noch gesprochen zu haben. Wie ein Stich ging ihr diese Erinnerung immer wieder durchs Herz. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß er sie jetzt ohne Widerrede hätte reisen lassen — aber sie wußte auch, wie unangelegentlich seinem despotischen Willen die Vereitelung seiner Pläne kam, und es tat ihr weh im Herzen, ihm nicht zu sagen, ein liebevolles Wort gesagt zu haben. Denn was wird sein, wenn sie wiederkehrt? — Wird sein Bestreben, „gut zu machen“, diese

probe unternehmen? — Und dann jagt sie sich wieder, daß sie doch immer wieder so sehr klein von ihm dachte — und dann kam wieder die große Angst um jenes geliebte, mit dem Tode ringende Leben über sie, und ihr war, als schließe der donnernd dahindraufende Zug schneidengleich durch die herbstliche Landschaft.

Wilde und übermäßig, von Ruhe geküßt, traf sie am nächsten Morgen endlich in der Stadt ein, wohin ihr der Wagen aus Marmel entgegengeschickt zu werden pflegte. Nore stand auf dem Perron — der mit Traufschornen bespannte elegante Landauer der Dornenwäld hielt vor dem Bahnhof. Die Schwestern umarmten sich stumm, Flore suchte ängstlich im Gesicht der Schwester. Kam sie, das Schlimmste zu erfahren? Da sagte Nore mit ihrer herzhaften, ermutigenden Stimme:

„Sie fragt stündlich nach Dir. Hoffen wir, daß Dein Kommen eine gute Wirkung hat. Wir dachten, Du würdest nach Empfang von Dorens erstem Briefe gleich abreisen.“ „Ich konnte nicht“, sagte Flore tonlos, „dabei später. Ich bitte Dich, laß recht schnell fahren!“

Zwei Stunden später kniete sie im verdunkelten Krankenzimmer am Bett der Mutter, die sterbensmatt und abgezehrt in den Kissen lag. Aber aus ihren Augen leuchtete die Freude, die der sehnsüchtigen Erwartung folgen durfte.

„Ich dachte schon“, flüsterte sie, während Flore ihr die Hände küßte, „ich würde heimgehen müssen, ohne mein Floren noch einmal gesehen zu haben!“ — und der daneben stehende Vater murmelte gerührt: „Gottlob, die Stimme klingt schon ganz anders!“

War es ein letztes Aufblühen der Lebenskräfte oder war es wirklich eine Wendung zum Besseren? Auf jeden Fall stellte der Arzt, der das Ende stündlich erwartet hatte, am nächsten Morgen eine günstige Veränderung im Befinden der Kranken fest und Flore dankte Gott, daß sie gekommen war.

Es gab noch jemand, dem die fluchtartige Abreise der Gräfin Wessel wohl eines Dankopfers wert schien und das

war Fräulein Malve. Sie wollte kaum ihrem eigenen Glau glauben, als ihr so plötzlich vom Himmel fiel, was sie mühsam zu erarbeiten nicht im Stande gewesen war.

Dem günstiger hätten sich die Umstände dieser kleinen Episode ja garnicht denken lassen. Eine mündliche Ansprache bereitet infolge des Verschwindens seiner Höhe, und sie, Malve Lindenbach, im Besitz jener Devisse, welche sie natürlich, dem Auftrag gemäß, abliefern muß, aber nur jetzt noch nicht. Erst wenn Höhe zur Verurteilung gekommen ist und eingesehen hat, daß es so, wie es kam, am besten war.

Karl Otto war, nachdem er seine Korrespondenz erledigt hatte, Flore entgegengegangen. Das war gerade geschehen, als sie am Balustrade ausstieg und den Ponywagen mit der Bonne und dem Kleinen noch einmal nach Wildau zurückwachte, mit der Beifugung, sodann recht langsam nach Hause zu fahren, um die kleinen Pferde zu schonen. So kam es, daß der sie Erwartende unverhältnismäßig lange an jener selben Stelle, wo sie in den Wald gegangen war und wo eine Bank aus jungen Birkenstämmen stand, warten mußte, bis er endlich den von der Wildauer Seite herkommenden kleinen Karren erblickte, der in gemächlichem Jodeltrab die Landstraße entlang rollte — und leer war. Als der Reitknecht den auf der Bank Sitzenden erkannte, beugte er sich, heranzukommen.

„Lieb die Gräfin in Wildau?“ frag Graf Eberhard mit gerungelten Brauen. Der Groom erklärte den Zusammenhang und etwas besänftigt, aber immer noch verstimmt, winkte sein Herr ihm, weiter zu fahren, und ging dann selbst durch den Wald nach dem Schlosse zurück. Karl und Wald waren durch ein feines Eisengitter geschieden. Er öffnete die Gitterpforte, ging umherblickend den sich zwischen Rasenflächen und alten, schönen Baumgruppen hinwindenden Kiesweg bis zu den Blumenanlagen und blickte an den mächtigen Mauern empor zu den Fenstern des Salons und zur weinmurranten Böge de Altans.

(Fortsetzung folgt)

Gnadenaktes. Diese Gesuche werden von allen Justizbehörden ausnahmslos abgelehnt, da bei Bestrafungen wegen Wuchers Begnadigungen grundsätzlich nicht erfolgen. Diese Handhabung dürfte der allgemeinen Zustimmung sicher sein.

r. Der Räter im Rathaus. Man schreibt uns: Gewisse Leute legen eine Gleichgültigkeit, oder besser gesagt, Rücksichtslosigkeit an den Tag, die unglaublich ist. Es sollte wirklich nicht erst des Hinweises in der Öffentlichkeit bedürfen, daß das Mitnehmen von Kunden ins Rathaus ungebührlich ist. In Mitteilungen an uns wird solche Handlungsweise mit Recht als unverständlich rücksichtslos bezeichnet. Ist es schon genug, wenn sich die Räter aller Orten, wohin sie nicht gehören, umhertreiben und durch ihre unliebsame Anwesenheit Grund zu Mergernissen geben, so sollte man glauben, daß jeder so viel Rücksicht nimmt, seinen „Hebling“ nicht im Rathaus spazieren laufen zu lassen.

= Fleischkarten und Brotmarken werden am Freitag, Sonnabend und Montag ausgegeben. **= Butter** wird am Donnerstag verteilt an die Nr. 7401 bis 8760.

= Sewerbeerereien. Am Freitag wird Professor Dr. Sommerlad einen Vortrag halten über „Die drei großen Weltgegner unsers Volkes“. Das zeitgemäße Thema wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

n. Reformations-Jubiläum und Weltkrieg. Darüber wird am 18. Februar, am Todestage Luther's, Herr Pastor Hsener aus Bielefeld hier einen Vortrag halten, der voraussichtlich große Anziehungskraft ausüben wird. Derselbe bildet den Hauptinhalt der Luther-Gedenkfeyer, zu welcher der hiesige Zweigverein des Eo. Bundes für den genannten Sonntag, abends 8 Uhr, in das Eo. Vereinshaus alle Evangelischen aus Stadt und Land einladen läßt. Gewiß werden aus allen Kreisen und Schichten viele dem Rufe folgen; ist doch der Vortrag und die ganze Veranstaltung von besonderer Gegenwartsbedeutung. Wie im gesamten evangelischen Deutschland auch hier die Feier des großen Reformations-Jubiläums (nicht nur trotz des Weltkrieges, sondern gerade im Weltkriege) zu einer mächtigen und eindringlichen zu gestalten, dazu wird der Abend an seinem Ziele helfen. Der Radewiger Kirchendorf wird denselben durch seine Mitwirkung musikalisch bereichern. Die Begrüßungsansprache hält Herr Pastor Hartmann. Es sei hiermit auf die Feier auch an dieser Stelle besonders hingewiesen.

Unt Herford-Hiddenshausen.

g. Diebstahl 13. Febr. Eine Schwindlerin ließ sich vor einigen Tagen vom Gemeindevorsteher die Erlaubnis zur Vertreibung von Postkarten für vaterländische Zwecke bestätigen. Von der Stadt Herford und Unt Herford-Hiddenshausen lagen unterförmliche Erlaubnisbescheinigungen vor. Unstandeslos wurde nun auch hier die Unterschrift nicht nur gewährt, sondern auch gleich für 1 M Postkarten abgenommen und der Betrag in eine Sammelliste eingetragen. Auf dem Wege zum Nachbarn machte die Dame nun aus der 1 eine 10. Der Nachbar wunderte sich zwar über die hohe Gabe, um dann aber das Gleiche zu zeichnen, ein dritter soll sogar 20 M gegeben haben. Als am nächsten Morgen dann zwischen den Nachbarn die Sache zur Sprache kam, war die Schwindlerin natürlich über alle Berge.

Die Schweicheln-Falkendieker Hindenburg-Brücke.

Die Gemeinden Schweicheln und Falkendiek hatten vor längerer Zeit beschlossen, die neue Verbindungsbrücke als „Hindenburgbrücke“ zu bezeichnen. Der große Feldherr hat dazu seine freundliche Zustimmung erteilt, wie aus folgendem Schriftwechsel hervorgeht. Amtmann v. d. Schulenburg richtete an den Generalfeldmarschall folgendes Gesuch:

Eurer Excellenz überreiche ich in der Anlage ehrerbietig ein Gesuch der Gemeinden Schweicheln und Falkendiek meines Amtsbezirks mit der Bitte, dasselbe hochgeneigtest bewilligen zu wollen.

Die Gemeinden, denen die neue Brücke einen längst gehegten Wunsch erfüllt und einen Umweg von fast anderthalb Stunden erspart, haben eine große Anzahl braver Bürger zu den Regimenter gestellt, die unter Ihrer Excellenz ruhmreicher Führung weit nach Russland hinein Preußens Fahnen siegreich getragen haben. Die Vertretungen der beiden Gemeinden möchten nun die für ihren wirtschaftlichen Verkehr und ihre Entwicklung so bedeutsame Ergründung mit dem besten Namen versehen, den sie kennen, und haben daher einstimmig beschlossen, die Brücke zwischen Schweicheln und Falkendiek Hindenburgbrücke zu benennen, falls Ihre Excellenz dies gestatten.

Ich persönlich wage das Gesuch als Eurer Excellenz alter Kadettenkamerad der 1. Kompanie des Berliner Korps in den Jahren 1864 und 1865

noch besonders zu befürworten. Eurer Excellenz werden sich meiner, des Jüngeren, herzlich erinnern, während das Gegenteil bei mir infolge eines drolligen Vorkommnisses noch sehr lebhaft der Fall ist.

Ich besah mir am Tage unserer Ankunft aus Bensberg den Kompaniekorridor am Uhrportal, als ein baumlanger alter Kadett auf mich zukam und mich nach meinem Namen fragte. Als ich diesen nannte, sagte er in die Tasche, überreichte mir ein Geldstück und sagte: „Hier haben Sie 'nen Dreier und foosen Sie sich 'ne andere Visage!“ Natürlich entstand unter Beilegung anderer Bensberger und Potsdamer eine fräftige Auseinandersetzung, die erst durch den ruhigen Zugriff eines hinzukommenden Primaners, eben Eurer Excellenz, geschlichtet wurde.

Darauf traf aus dem Großen Hauptquartier folgende Antwort ein:

Großes Hauptquartier, 10. Febr. 1917.

Eurer Hochwohlgeboren

Danke ich verbindlich für das gütige Schreiben vom 8. Januar. Dem Gesuch der Gemeinden Schweicheln und Falkendiek, der neu erbauten Brücke meinen Namen zu geben, will ich gern entsprechen und bitte, den Gemeindevorstellern beider Orte für die mir erwiesene und mich hoch erfreuende Ehrung meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen.

Ich erlaube hierin nicht nur eine Ehrgung meiner Person, sondern auch der mir im Feldzug gegen Rußland unterstellt gewesenen Truppen, in deren Reihen sich viele brave Söhne Westfalens hervorragen geschlagen haben. Möge die „Hindenburgbrücke“ den kommenden Geschlechtern ein Wahrzeichen westfälischen Fleißes und westfälischer Arbeitskraft in schwerer Zeit sein!

Ihre interessante Erinnerung aus der Kadettenzeit hat mir viel Freude gemacht.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung bin ich

Eurer Hochwohlgeboren sehr ergebener
gez. v. Hindenburg,
Generalfeldmarschall.

Die Gemeinden Schweicheln und Falkendiek haben sich mit der neuen Brücke, die in schwerer Kriegszeit entstanden ist und nun den Namen des deutschen Volkshelden trägt, ein schönes Denkmal gesetzt.

Unt Hofseld-Mennighuffen.

r. Vöhrne, 13. Febr. Gestern nachmittag entstand in einem hölzernen Arbeiterunterkunsraum auf dem Bahnhof Vöhrne Feuer, der Schuppen brannte nieder.

r. Hofseld, 13. Febr. Der Frau Witwe W. Bau- und Möbelschleierei, wurde gestern abend eine Geldsumme von 1150 M sowie eine Taschenuhr aus ihrer Wohnung gestohlen. Die Frau hatte das Geld kurz vorher erst eingenommen.

r. Hofseld, 13. Febr. Dem Kriegsinvaliden, früheren Pionier Gottlieb Bögeholz wurde das Eisenkreuz verliehen und vom Amtmann überreicht. Der Dekorierter ist beim Kampf um die Dorettohöhe verwundet und schwer verwundet worden.

Stadt Bünde.

Bünde, 13. Febr. Der Magistrat und die Baukommission haben beschlossen, bezüglich des Ankaufs des Stadtgarten-Grundstücks in die Rechte des Ziegeleibesitzers Geimr. Geld zu treten, also den Stadtgarten zu erwerben.

Das Vaterland braucht dringend Euer Gold! Bringt es der Goldankaufsstelle!

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich **Bäckerstr. 31** u. ist jeden Donnerstag v. 3—5 Uhr geöffnet.

Die reiche Dame aus Halle i. W.

Auf der Ankagebank der Strafkammer Bielefeld erschien die Ehefrau Fabrikant Marx Bergenthal von Halle (Westf.). Der Angeklagte, einer früheren Schauspielerin, wurden im ganzen fünf Betrügereien zur Last gelegt, bei denen es sich nicht nur um erhebliche Schädigungen von Warenhäusern, sondern auch um solche von zwei Offizieren handelt, die mit ihr in intimen Verkehr gestanden haben. Der Stein war dadurch ins Rollen gekommen, daß man über die Angeklagte wegen Spionageverdachts behördlicherseits die Sperre über ihren Briefverkehr angeordnet hatte.

Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, hat die Angeklagte auf sehr großem Fuße und über ihre Verhältnisse hinaus gelebt. Sie unternahm häufig Reisen nach größeren Städten. Vor allen Dingen gefiel es ihr in Berlin, wo sie sich in erstklassigen Hotels einlogierte. Man hielt sie durch

ihr Auftreten für eine sehr reiche Frau und so war es ihr möglich, bei einem der ersten Warenhäuser Berlins bedeutende Kredite zu erlangen. Der sehr erhebliche Aufwand in der Kleidung verschlang große Summen und so kam es, daß sie bedeutende Schulden machte. Diesen hohen Summen stehen lächerlich kleine Abzahlungen gegenüber. Als die Gläubiger aber ungeduldig wurden und energischer auf Zahlung drängten, hat die Angeklagte sich an zwei Offiziere, mit denen sie in sehr intimen Verkehr gestanden hatte, um Darlehen gewandt. Diese sind ihr auch in nicht unerheblichen Summen gewährt worden. Das Strafbar in ihrer Handlungsweise den beiden Offizieren gegenüber wurde aber darin erblickt, daß sie diese beiden durch Unwahrheiten aus ihrem früheren intimen Verkehr mit ihnen durch Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse, sie lebe mit ihrem Manne in Ehescheidung usw., veranlaßt und gekaufte hat, ihr größere Summen Geld herauszugeben.

Da es sich bei der Angeklagten um viele Tausende von Schulden handelt und ihr Mann sich weigert, diese zu zahlen, weil er der Ansicht ist, daß seine Ehefrau infolge ihres Leichtsinnes von der Geschäftswelt gründlich über Ohr gehauen sei, so hängt die Zahlung von den noch schwebenden Zivilprozessen ab.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagte im Sinne der Ankage für überführt u. beantragte, ihr die mildernenden Umstände zu verlesen, weil es sich um eine Frau handle, die weiter nichts sei, als eine Person, die sich der gewerbmäßigen Unzucht hingeeben habe. Er beantragte zwei Jahre Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Der Verteidiger war der Ansicht, daß es sich bei der Angeklagten um eine hysterisch veranlagte Person handle, die sich nicht klar darüber gewesen sei, was sie sage. Wenn sie als reiche Frau aufgetreten sei, so habe sie das auch können, denn sie sei auch tatsächlich infolge der Vermögenslage ihres Ehemannes als vermögend anzusehen. Von einer Irrtumserregung könne keine Rede sein. Die Frau sei wohl zu bemitleiden, aber nicht als vollwertig anzusehen.

Der Gerichtshof hielt die Angeklagte jedoch des Betruges in drei Fällen und eines Vergehens gegen das Belagerungsgesetz für überführt und verurteilte sie zu einem Jahre Gefängnis und beschloß, sie sofort in Haft zu nehmen. In den anderen Fällen wurde sie freigesprochen. Es wurde beschlossen, sie gegen Stellung einer Kaution von 100 000 M aus der Haft zu entlassen. Der Betrug wurde in der Handlungsweise den beiden Offizieren gegenüber und in der Schädigung eines Warenhauses erblickt.

Pippische Fürkentümer.

Ahmsen, 12. Febr. Von verschiedenen Seiten der Brotgetreide-Selbstversorger ist der Antrag um reichlichere Zuweisung von Nahrungsmitteln an die Pippische Wirtschaftsgemeinschaft gerichtet worden. Die L. W. G. ist nicht in der Lage, diesen Anträgen Rechnung zu tragen, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die Brotgetreide-Selbstversorger in der Ernährung erheblich besser gestellt sind, als die Brotgetreide-Verorgungsberechtigten. Die Selbstversorger haben nicht nur größere Mengen zur Verfügung, sondern sie erhalten auch Kleie, die sie zur Schweinemast nutzen können. Auch bewirtschaften sie ausnahmslos neben den mit Brotgetreide bestellten Flächen noch weitere Grundstücke und verfügen infolgedessen zweifellos auch über eine Reihe anderer Wirtschaftsmittel, die für die Ernährung von hohen Wert sind. Bei der großen Knappheit an Nahrungsmitteln muß jede gerechte Verteilung an Lebensmitteln dieser Begünstigung der Selbstversorger Rechnung tragen. Die verfügbaren Nahrungsmittel sind so gering, daß sie nur denjenigen Personen zugeteilt werden dürfen, die sie zur Ernährung unbedingt benötigen. Dieser Gesichtspunkt ist auch für alle Anordnungen und Zuweisungen der Reichsstellen maßgebend und ist daher auf das Genaueste zu beachten. Es muß eben immer darauf hingewiesen werden, daß die Knappheit an Nahrungsmitteln nicht nur die Gemeindegewirtschaft, sondern auch jeden einzelnen zwingt, sich aufs äußerste und auf den dringendsten Bedarf einzuschränken. Im übrigen hat es jeder Getreide-Selbstversorger in der Hand, eine reichlichere Versorgung von Nahrungsmitteln zu erlangen; er braucht dazu nur sein Brotgetreide abzuliefern. Er wird dann versorgungsberechtigt und erhält das Recht, gelbe Nahrungsmittelkarten zu beanspruchen.

Bega, 13. Febr. Diese Tage wurde in dem ringsum offenen, kahlen Landschaften Dreischuppen im Hinterteil der dort stehenden Dreischmaschine der 10jährige Schüler Schäferbarthold tot aufgefunden. Er war erfroren. Von seiner Stiefmutter häufig recht lieblos behandelt, so schreibt die Pipp. Post, fürchtete der Junge jedenfalls wieder Strafe und zog vor, trotz der strengen Kälte, in der

Scheune zu bleiben, wo er nach 8 Tagen steif und leblos von anderen Kindern gefunden wurde. In seiner Mütze hielt er einen von seinem Vater aus dem Felde geschriebenen Brief verborgen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Wolsenbüttel, 13. Febr. Ein Familiendrama hat sich, wie der „Braunschw. Landesztg.“ berichtet wird, am Sonnabendmorgen in der Langer Herzogstraße hier zugetragen. Der dort wohnhafte 71jährige Kaufmann Rudolf Käseberg, ein angesehener Bürger, wurde auf dem Lagerboden seines Hauses erhängt aufgefunden. Als die mit dem Verstorbenen zusammenlebende 42jährige Tochter die Nachricht davon erhielt, verschloß sie sich in ihr Zimmer und öffnete sich mit einem scharfen Küchenmesser die Pulsader an der linken Hand. Sie wurde in lebensgefährlichem Zustande dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Den Grund der Tat schreibt man zerrütteten Vermögensverhältnissen zu.

Gefängnisstrafe für die Beschneidung von Kartoffeln.

Osabrück, 13. Febr. Als im November v. J. die Bestandsaufnahme der Kartoffeln erfolgte, stellte der Wachmeister bei dem Hofbesitzer Garling in Engter fest, daß dieser nach seinen Angaben noch 20 Zentner Kartoffeln abzuliefern habe. Daraufhin erbot sich Garling freiwillig, er wolle noch wohl 50 Zentner liefern. Diese Bereitwilligkeit fiel dem Beamten auf, und als er dann erfuhr, daß Garling zwei Kartoffelfelder besitze, nahm er abermals eine Revision vor und fand nun in dem zweiten, ihm bisher nicht gezeigten Keller 145 Zentner Kartoffeln, die nun der Beschagnahme verfielen. Der drohenden Anzeige suchte Garling durch einen Bestechungsversuch zu entgehen, den er mit einem Stück Nagelholz bei der Frau des Wachmeisters unternahm. Garling hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. In dieser schweren Zeit, so heißt es im Urteil der Strafkammer, wo so viele Leute unter der Kartoffelnot darben, ist für vorfälliges Verheimlichen von Kartoffeln nur Gefängnisstrafe am Platz. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und wegen Bestechungsversuches auf 500 Mark Geldstrafe. Die verheimlichten 145 Zentner Kartoffeln verfallen dem Staate.

Butter als Wagenfahrmere.

Nach schlesischen Blättermeldungen wird dem „Narodni Listy“ aus Wahren berichtet, daß dort aus Mangel an Petroleum Butter für die Beleuchtung benutzt werde. Ferner wird Butter zum Schmieren der Wagenachsen benutzt, da die Wagenfahrmere 18 bis 22 Kronen das Kilogramm kostet und nur schwer zu haben ist. Auch in den Alpenländern, wo den Bauern Butter oft noch in großen Mengen zur Verfügung steht, wird das bei uns so gesuchte Milchzeugnis zum Fetten der Schuthe und als Wagenfahrmere benutzt.

Drei Zentner Gänseleien gestohlen.

Eine bittere Enttäuschung mußten zahlreiche Neuköllner Hausfrauen erleben, die bei der Verteilung von Salz leer ausgegangen waren und dafür durch die Stadt Gänseleien zum Preise von 12,50 M für das Pfund erhalten sollten. Trotz des hohen Preises hatten sich zur festgesetzten Stunde zahlreiche Frauen eingefunden, um das begehrte Fett zu erstehen. Alle diejenigen aber, die die städtische Fischhalle in der Rannierstraße aufgesucht hatten, wurden sehr enttäuscht, denn sie mußten unverrichteter Dinge ihres Weges ziehen. Einbrecher hatten in der Nacht vorher der Fischhalle einen Besuch abgestattet und den gesamten Vorrat an Gänseleien — drei Zentner — gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Oberhofprediger Dryander als Schneefahrmere.

In der „Tägl. Rundschau“ wird berichtet, daß in Berlin auch der fast 74jährige Oberhofprediger Dryander sich in den freiwilligen Schneehilfsdienst stellte, indem er mit seinem Hilfsprediger und seinen Studenten des Domkandidatenstiftes den Schnee vom Straßendamm beiseitegte.

Wien ohne Verkehr.

In Wien ist infolge des Kohlenmangels bis auf weiteres der Betrieb sämtlicher Straßenbahnen von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags eingestellt worden. Später kann nur dann fahren, wer zufällig einen der wenigen Wagen erreicht und in ihm Platz findet, die die Bahnhöfe verbinden. Da es nur noch ganz wenige Wagen gibt, wird fast jeder, der seine Wohnung oder seinen Arbeitsplatz erreichen will, seinen Weg zu Fuß machen müssen. Eine zweite Verordnung bestimmt, daß alle Theater um 9 Uhr abends geschlossen werden müssen. Sämtliche Konzerte, Kino- und Varietee-Vorstellungen sind bis auf besondere Ausnahmen eingestellt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.



Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. — Auer-Gesellschaft, Berlin O., 17

Herford, den 13. Februar 1917.

Am Montag morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Lazarett zu Paderborn (Sennelager) mein über alles geliebter, unvergesslicher Mann, meiner Kinder liebevoller Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann

Wilhelm Westerbeck

Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 457
im Alter von 34 Jahren.

In tiefstem Schmerz:
Mathilde Westerbeck, geb. Busch
Hildegard und Lieselotte Westerbeck
Familie Westerbeck
Familie Busch

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gubenstr. 51. — Trauerfeier 1/4 Stunde vorher daselbst.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Herford, Charlottenburg, Havelberg, Dorsten,
Barmen, den 13. Februar 1917.

Gott dem Herren über Tod und Leben hat es gefallen, heute mittag 12 1/4 Uhr meinen treuen Mann, unseren herzensguten Bruder, Schwager, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, den

Hermann König

Ritter des Roten Adler-Ordens und
des Schwedischen Gustav-Wasa-Ordens

im Alter von 84 Jahren nach kurzem Kranksein aus seinem arbeitsvollen und segensreichen Leben in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine König
Adolf König, Zivil-Ingenieur, Charlottenburg
Hermine Müller, geb. König, Herford
Johanne König, geb. Trottmann, Charlottenburg
Adolf Müller, Hoflieferant, Herford
Jda König, Havelberg
Paula König, Havelberg
und 6 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Februar, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstrasse 4, aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager, im fast vollendeten 77. Lebensjahre, der Rentner

Friedrich Halgmann

Es bitten um stille Teilnahme:
Geschwister Becher.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 16. Februar, 2 1/2 Uhr nachm., vom Sterbehause, Brüderstrasse 12.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen sage allen

herzlichen Dank.
Johanne Otto.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken und der Fleischkarten für den nächsten Zeitabschnitt findet Freitag, den 16., Sonnabend, den 17., und Montag, den 19. Februar, in Meckers Turnhalle (Münsterkirchplatz) statt.

Am Freitag: vormittags Bezirk 1 und 2 — nachmittags Bezirk 3 und 4.
Am Sonnabend: vormittags Bezirk 5 und 6 — nachmittags Bezirk 7 und 8.
Am Montag: vormittags Bezirk 9 und 10 — nachmittags Bezirk 11 und 12.

Die Selbstversorger erhalten ihre Lebensmittelkarten am Dienstagvormittag in Meckers Turnhalle.

Die Ausgabestellen sind geöffnet vormittags von 8—11 1/2 Uhr und nachmittags von 1 1/2 bis 5 1/2 Uhr.

Herford, den 14. Februar 1917.
Der Magistrat.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden am Freitag, den 16. Febr. 1917, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr ausgezahlt

Zahlungssätze Nr. 1 bis 800 am Schalter 1
" Nr. 801 bis 1600 am Schalter 2
" Nr. 1601 bis 2400 am Schalter 3
" Nr. 2401 bis 3200 am Schalter 4
" Nr. 3201 bis 4000 am Schalter 5

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 13. Februar 1917.
Kämmereikasse.

Ausfallende Züge.

Sam 14. d. Mts. ab bis auf weiteres fallen noch folgende Schnell- und Eilzüge aus:

I. Strecke Köln-Hannover-Berlin:

D 21	ab Köln Hbf.	an Hannover	an Berlin
8 ⁵⁵ vorm.	ab Köln Hbf.	an Hannover	an Berlin
10 ¹⁵ "	an Hannover	an Berlin	
12 ⁰⁰ mittags	ab Köln Hbf.	an Hannover	an Berlin
12 ¹⁵ "	an Hannover	an Berlin	
1 ⁴⁵ nachm.	ab Köln Hbf.	an Hannover	an Berlin
4 ¹⁵ "	an Hannover	an Berlin	

II. Altona-Hamburg-Hannover-Frankfurt a. M.

D 74	ab Altona Hbf.	an Hamburg	an Hannover	an Frankfurt a. M.
11 ⁵⁵ nachm.	ab Altona Hbf. <td>an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td></td>	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td>	an Frankfurt a. M.
12 ¹⁵ "	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td>	an Frankfurt a. M.	
1 ⁴⁵ "	ab Altona Hbf. <td>an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td></td>	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td>	an Frankfurt a. M.
3 ¹⁵ "	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td>	an Frankfurt a. M.	
5 ⁴⁵ "	ab Altona Hbf. <td>an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td></td>	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td>	an Frankfurt a. M.
8 ¹⁵ "	an Hamburg <td>an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td> </td>	an Hannover <td>an Frankfurt a. M.</td> <td></td>	an Frankfurt a. M.	

III. Bremen-Hannover-Braunschweig-Magdeburg.

D 141	ab Bremen Hbf.	an Hannover	an Braunschweig	an Magdeburg
12 ⁰⁰ nachm.	ab Bremen Hbf. <td>an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td></td>	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td>	an Magdeburg
1 ⁴⁵ "	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td>	an Magdeburg	
3 ¹⁵ "	ab Bremen Hbf. <td>an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td></td>	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td>	an Magdeburg
4 ¹⁵ "	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td>	an Magdeburg	
6 ¹⁰ "	ab Bremen Hbf. <td>an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td></td>	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td>	an Magdeburg
12 ⁰⁰ "	an Hannover <td>an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td> </td>	an Braunschweig <td>an Magdeburg</td> <td></td>	an Magdeburg	

IV. Hannover-Hildesheim-Halberstadt-Leipzig.

D 131	ab Hannover Hbf.	an Hildesheim	an Halberstadt	an Leipzig
1 ⁴⁵ nachm.	ab Hannover Hbf. <td>an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td></td>	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td>	an Leipzig
3 ¹⁵ "	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td>	an Leipzig	
4 ¹⁵ "	ab Hannover Hbf. <td>an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td></td>	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td>	an Leipzig
5 ¹⁵ "	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td>	an Leipzig	
6 ¹⁰ "	ab Hannover Hbf. <td>an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td></td>	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td>	an Leipzig
12 ⁰⁰ "	an Hildesheim <td>an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td> </td>	an Halberstadt <td>an Leipzig</td> <td></td>	an Leipzig	

V. Ketzin-Stendal-Magdeburg-Salle.

D 83	ab Ketzin	an Stendal	an Magdeburg	an Halle
1 ⁴⁵ nachm.	ab Ketzin <td>an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td></td>	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td>	an Halle
2 ¹⁵ "	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td>	an Halle	
3 ¹⁵ "	ab Ketzin <td>an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td></td>	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td>	an Halle
4 ¹⁵ "	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td>	an Halle	
5 ¹⁵ "	ab Ketzin <td>an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td></td>	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td>	an Halle
6 ¹⁰ "	an Stendal <td>an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td> </td>	an Magdeburg <td>an Halle</td> <td></td>	an Halle	

Hannover, den 12. Februar 1917.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Aufnahme der Vorräte

an Brotgetreide und Mehl, Gerste, Hafer
und Hülsenfrüchten
am 15. Februar 1917.

Diese Vorratserhebung erstreckt sich auf die Vorräte der Landwirte, Bäcker, Feinbäcker, Händler und Tierhalter.

Zur wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder ihre Vertreter verpflichtet.

Die Vordrucke zu den Anzeigen sind auf Zimmer Nr. 1 und Nr. 11 zu erhalten.

Die Rückgabe der Vordrucke muß bis zum 17. d. Mts. erfolgen.

Unrichtige oder unvollständige Angaben führen zur Bestrafung.

Herford, den 13. Februar 1917.
Der Magistrat.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,245 | 8,244 | 9,102 | 11,105 | 14,106 | 18,108

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktive Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch Direktions-Euseher, Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4, Pothoff & Castanien in Bielefeld, Bergstrasse 23.

Bucker für Bienenfütterung im Jahre 1917.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegs-ernährungsamtes ist von der Reichszuckerstelle über die Zuckerausgabe von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 folgendes bestimmt:

Menge: Für jedes überwinternde Volk werden als Höchstmenge 6 1/2 Kilogramm Zucker für das Jahr zugeteilt.

Zeit der Lieferung: Der Zucker wird nach Wahl der Jucker teils Februar-April 1917, teils Juli-August 1917 geliefert. Im Februar 1916 können jedoch höchstens für jedes Volk 5 Kilogramm geliefert werden.

Anmeldung des Bedarfs: Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung mit Ausnahme des noch auf alte goldamtliche Berechtigungsscheine zuzuteilenden Zuckers ist mit schriftlicher Bescheinigung dem örtlich zuständigen Interzuckerverein anzumelden und zwar auch von denjenigen Juckern, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Die Anmeldung muß enthalten:

- Anzahl der überwinternden Bienenvölker;
- Angabe der Zeit, in der die Lieferung des Zuckers gewünscht wird;
- Angabe, wieviel befeuchteter und wieviel unfeuchteter Zucker gewünscht wird. (Unfeuchteter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 Kilogramm und nur zur Lieferung nach dem 31. März 1917.)
- Die Verpflichtung der Zucker empfangenden Bienenzüchter, den ihnen zur Fütterung ihrer Bienen zugewiesenen Zucker nicht zu anderen Zwecken zu verwenden, und ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern.

Interzuckervereine bestehen in Gifum, Vorsitzender: Landwirt Beckmann in Gifum Nr. 7; Herford, Vorsitzender: Kolon Niepe, Altfeldter Feldmark; Dümme, Vorsitzender: Lehrer Krauskopf in Dümme und in Spenge, Vorsitzender: Oberjohann in Spenge.

Herford, den 11. Februar 1917.
Der Landrat: v. Borries.

Baldbeifände

jeder Holart, auch Na-
delbäume, taucht gegen
Käse.

Hob. Albert Schmidemann
Münden i. Ns.

Die Kinder

nehmen gern die wohl-
schmeckenden Bitter-
Liquoren, die sie vor den Ge-
fahren der rauhen Bitterung
bewahren. Seit 1893
Jahren als wirksames Haus-
mittel anerkannt.
In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.

Sohn

achtbarer Eltern als Schmie-
delehrling zum 1. April
gekauft.

Gottlieb Nolting,
Johannisstr. 31.

Suche zum 1. März ein
ordentliches

Mädchen

für Küche und Haus.
Färbereischule, Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz
wird

Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr.
abgegeben

Am Donnerstag, den 15. Februar 1917,
vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Buttermarken Nr. 7401—7898; von 10—11 Uhr
Nr. 7899—8362; von 11—12 Uhr Nr. 8363—8760.
von 9—12 Uhr vormittags an die Inhaber von
Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit
sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht
erhalten haben.

Es werden für die Person 100 Gr. Butter ab-
gegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Ge-
wicht der gefaßten Menge abzugeben und die
Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgegeb-
bereitzuhalten.

Herford, den 14. Februar 1917.
Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr,
im Cv. Vereinshause:

Vortrag.

„Die drei großen Weltgegner unseres Volkes“.

Redner: Herr Professor Dr. Sommerlad, Halle a. S.

Der nächste Wäckerwechsel findet nicht am 17., sondern
am 24. Februar statt.

Evangel. Bund, Zweigverein Herford.

Luther-Bedenkfeier

am Todestage des Reformators,
Sonntag, 18. Februar, abends 8 Uhr, im Cv.
Vereinshause, unter freudl. Mitwirkung des
Madewiger Kirchchors.

Begrüßungs-Ansprache: Herr P. Hartmann.

Vortrag: Herr P. Usener-Bielefeld:

„Reformations-Jubiläum und Weltfriede“.

Alle Evangelischen in Stadt und Land, Männer u. Frauen,
werden zu der im Reformations-Jubiläum-Jahre 1917 be-
sonders bedeutsamen Feier hiermit herzlich eingeladen.

Eintritt für Mitglieder des Cv. Bundes frei, — für die
der ihm angeschlossenen Vereine 10 Pfg., — für andere 20 Pfg.

Der Vorstand.

Packpapier

augenblicklich vergriffen; neue Ladung trifft in den
nächsten Tagen ein

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.